

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1900

HOTEL SAXONIA

am Potsdamer Platz und Thiergarten

D. W. SCHRÖDER.

Fernsprecher:

Amt VI. No. 2838.

BERLIN W., den 20. Februar 1900.

Königgrätzerstrasse 10.

Mein lieber Freund,

Ich will gleich auf Deinen lieben Brief antworten, sonst komme ich lange nicht dazu.

Es freut mich sehr, daß Du mit meiner Ansicht über dein Stück zum Theil einverstanden bist. Ich habe noch einmal Diefes und Jenes gelesen, und kann Dir nur sagen: Seit GRILLPARZER hat man auf dem Wiener Theater solche Verse nicht gehört. Das soll aber nicht bedeuten, daß es GRILLPARZERISCHE Verse sind. Nein, sie sind durchaus SCHNITZLERISCH, und nur der weiche Wiener Wohlklang ist den beiden Dichtern gemein. Was die Aufführung anlangt, so möchte ich Streichungen empfehlen. Vielleicht auch einige Umarbeitungen. Ich bleibe dabei: die Gestalt des Herzogs erscheint mir in zu unklaren Umrissen. Wenn da auch nur ein wenig mit fester Hand nachgezeichnet würde, könnte das dem Drama sehr zum Vortheil gereichen. Wäre es nicht doch möglich, daß die Hochzeit nur ein im Voraus beabsichtigter Carnevals-Scherz sein könnte? Wenn der Herzog durchaus edel sein muß, so könnte der Edelmuth ja nachher erwachen. Mich hat übrigens in Deinem Briefe das Wort »Größe« ftutzig gemacht. Warum soll der Herzog »groß« sein? Mir scheint, dieses Streben nach Größe, diese abstrakt hinzugedachte Eigenschaft, ist an der Unklarheit schuld. Hättest Du ihn nur (wie es sonst Deine Gewohnheit ist) ruhig und <sup>^natürlich</sup> natürlich leben lassen, wie er leben mochte, so wäre er deutlicher und wahrer geworden. Im Übrigen, vielleicht hast Du Recht, und auf der Bühne zeigt sich vielleicht, daß die Figur richtig gedacht war.

Welche Rolle KAINZ spielen soll, kann ich Dir nicht sagen. Denn ich kenne KAINZ nicht. Der Herzog muß jedenfalls ein vollendeter Sprecher sein, und mir scheint, daß KAINZ das nicht ist. Für die BEATRICE aber gibt es meiner Ansicht nach nur eine auf den deutschen Theatern: Die TRIESCH in Frankfurt. Sie hat geniale Kunst-Instinkte, ist selbst ein so unberechenbares Luder, wie Deine BEATRICE, hat außerdem die Jugend und das südlische Feuer. Damit wäre jede Frage über die Bühnenwirksamkeit der Figur mit einem Schlage beseitigt. Die TRIESCH würde etwas Unerhörtes daraus machen. Wenn Du mir folgest, würdest Du alle Mittel aufbieten, um die Person für diese Rolle zu gewinnen. Aber leider folgst Du mir ja niemals. In Berlin könnte meiner Ansicht nach nur das »Deutsche Theater« in Betracht kommen. BRAHMS ist zeigt sich sehr urtheilslos, wenn er nach dem Stück nicht mit beiden Händen greift. Wenn es in Wien Erfolg hat, wird er es übrigens schon thun. An das Schauspielhaus ist bei der jetzt herrschenden Sittlichkeits-Manie nicht zu denken. Man würde Dein Drama entweder über-

45 haupt nicht nehmen oder Dir zumuthen, die Hälfte wegzulassen. Im Nothfall könnte man es auch mit dem »Berliner Theater« (Direktion PAUL LINDAU) versuchen, wo nicht schlecht gespielt wird; nur die Ausstattung würde hier armfeelig fein.

Deine Aufträge an GUSTI u. die Frau Rechtsanwältin werde ich befragen.

Das Theaterreferat von hier aus hat seine Schwierigkeiten. Ich muß doch alle Deine Geliebten loben. Um Irrthümer auszuschließen, werde ich Dich demnächst um einen Katalog bitten.

50 Von mir willst Du hören? Siehst Du, ich habe wenig Zeit zum Schreiben. Ich muß also wählen: soll ich Dir schreiben oder von mir? Und Du wirst doch nicht leugnen, daß es Dich mehr interessiert, wenn ich Dir über Dein Stück schreibe, als über meine Schmerzen und Sorgen. Oder vielmehr, Du wirst es leugnen, aber ich werde Dir nicht glauben.

55 Auf Umwegen höre ich, daß Dein Bruder ein Mädchen bekommen hat. Bitte, übermittle den Eltern meine Glückwünsche zugleich mit meinen herzlichen Grüßen. Auch Deine übrigen Angehörigen bitte ich zu grüßen.

60 Eine Wiener Jüdin, ein Fräulein SCHREIBER, ist mir mit einer Empfehlung von HANSLICK ins Haus gekommen. Sie will hier einen Vortrag über Dich halten (was ich bedaure, denn der Vortrag wird schlecht sein) und hat mir inzwischen im Gespräch werthvolle literarische Aufschlüsse über Dich gegeben.

Viele treue Grüße!

Dein

65 Paul Goldmann.

Ja, eine Bitte habe ich doch. Ich habe den Eindruck, daß ich in der N. Fr. Presse, im Gegensatz zur Frankfurter Zeitung, vollständig verschwinde. Merkt irgend Jemand, außer Dir, daß ich vorhanden bin? Bitte, schreib' mir ein Wort darüber!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3170.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 4085 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

11 *Anficht*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1900

17 *Umarbeitungen*] keine entsprechenden Umarbeitungen bekannt

29 *Kainz*] Josef Kainz war ein von Schnitzler vielgeschätzter Schauspieler und war mehrmals an Inszenierungen seiner Dramen beteiligt. Für die geplante Uraufführung des *Schleiers der Beatrice* im Burgtheater wollte Schnitzler Kainz in der Rolle des Filippo sehen (vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 2. 1900). Zu dieser Aufführung kam es aber nicht (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1899]).

32 *Triesch*] Irene Triesch gestaltete erst 1903 die Beatrice am Deutschen Theater Berlin aus. Schnitzler missfiel sie darin jedoch (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 23. 2. 1903).

38–39 »*Deutsche Theater*«] Zwei Jahre nach der Uraufführung in Breslau (1. 12. 1900) fand am 7. 3. 1903 die Premiere am *Deutschen Theater Berlin* statt. Otto Brahm hatte das Stück bereits seit 7. 10. 1899 gekannt.

41 *Schauspielhaus*] Zu einer Inszenierung am *Schauspielhaus Berlin* kam es nicht.

44 »*Berliner Theater*«] Zu einer Inszenierung von *Der Schleier der Beatrice* am *Berliner Theater* kam es nicht.

47 *Aufträge*] Bezug unklar

47 *Frau Rechtsanwältin*] höchstwahrscheinlich Schnitzlers ehemalige Geliebte Rosa Freudenthal, die mit dem

Rechtsanwalt Hermann Freudenthal verheiratet war; Goldmann bezog sich bereits 1897 mit einer ähnlichen Formulierung auf sie (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1897)

<sup>49</sup> *Geliebten*] Das dürfte vor allem als Anspielung auf Marie Glümer zu lesen sein.

<sup>56</sup> *Bruder ... bekommen*] Anna, das dritte Kind von Julius und Helene Schnitzler, war am 23. 1. 1900 geboren worden.

<sup>60</sup> *Vortrag*] Der Vortrag von Adele Schreiber, veranstaltet von der *Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft* in Berlin, fand am 28. 3. 1900 statt.

<sup>67</sup> *Frankfurter Zeitung*] für die Goldmann bis Dezember 1899 gearbeitet hatte

### Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Anna Donath, Rosa Freudenthal, Hermann Freudenthal, Auguste Glümer, Marie Glümer, Franz Grillparzer, Eduard Hanslick, Josef Kainz, Paul Lindau, Julius Schnitzler, Helene Schnitzler, Adele Schreiber, D. W. Schröder, Irene Triesch

Werke: *Der Schleier der Beatrice*. Schauspiel in fünf Akten, [Vortrag über Arthur Schnitzler]

Orte: Berlin, Breslau, Burgtheater, Deutsches Theater Berlin, Frankfurt am Main, Hotel Saxonia, Potsdamer Platz, Stresemannstraße, Tiergarten, Wien

Institutionen: Berliner Theater, Deutsches Theater Berlin, Frankfurter Zeitung, Lessing-Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Neue Freie Presse, Schauspielhaus Berlin

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1900. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02905.html> (Stand 19. Januar 2024)